



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

11. Art. Der Instinkt kann nicht eine Wirkung des Bedürfn. seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

Seite 227. „Ehe das Kind gehen lernt,
 „lernt es sehen, hören, greifen, und die feinste
 „Mechanik und Meßkunst dieser Sinne üben.
 „Es übt sie so instinktmäßig, als das Thier;
 „nur auf eine feinere Weise. Nicht durch an-
 „geborne Fertigkeiten und Künste: denn alle
 „Kunstfertigkeiten der Thiere sind Folgen grö-
 „berer Reize; und wären diese von Kindheit an
 „herrschend da, so bliebe der Mensch ein Thier,
 „so würde er, weil er schon alles könnte, ehe
 „erß lernte, nichts menschliches lernen. Ent-
 „weder mußte ihm also die Vernunft, als In-
 „stinkt angeboren werden, oder er mußte, wie
 „er jetzt ist, schwach auf die Welt kommen, um
 „Vernunft zu lernen.“

II. Artikel. Der Instinkt kann nicht eine Wir-
 kung des Bedürfnisses seyn.

Ich habe gesagt, daß der Instinkt ein Re-
 sultat des innern Reizes der Kräfte und der be-
 stimmten Organisation ist. Es ist Zwang, und
 das Thier weiß nicht, was es thut; es wirkt
 nach einem Ziel, den es nicht kennt.

Mehrere Naturforscher, in ihrem Erstaun-
 nen über die Kunsttriebe der Thiere, haben sich
 so ausgedrückt, als wenn das Thier, durch die
 Bedürfnisse der Erhaltung und Fortpflanzung

gereizt, nach Absichten handelte. Das ist unmöglich. Fressen mögen sie aus Gefühl des Bedürfnisses. Aber sie sammeln nicht aus Gefühl, sie bauen keine Vorrathshäuser aus Gefühl, die Spinne spinnt nicht aus Gefühl. Begatten können sie sich aus Bedürfnis; und das Bedürfnis ist immer innerer Reiz; nicht der Wunsch nach Nachkommenschaft, nicht das Gefühl des Resultats. Die Schwalbe baut ihr Nest nicht, um ihre Jungen, die erst kommen sollen, und wozu noch keine Anstalt da ist, darin zu erziehen. Denn man bedenke, wie viel Kenntniß, wie viel Vorsicht und Bekanntschaft mit der Zukunft dazu gehörte, wenn das Thier erst durch das Gefühl der Nothdurft zur Thätigkeit gereizt, und in seinem Verfahren bestimmt werden sollte.

Die Spinne, z. B., müßte wissen, daß die Fliegen ihre Nahrung sind, daß diese Flügel haben, daß sie selbst also, weil ihr die Flügel abgehn, ihren Raub nicht ereilen kann; — Von diesen Kenntnissen bis zu dem Begriff von einem Netze, wie solches gemacht und gestellt werden kann — Welch ein Schritt! wie viel Nachdenken und Einsicht! Gewiß die Spinne würde umkommen, wenn sie dann erst zu spinnen anfänge, wann der Hunger sie plagt. Sie
spinnt

spinnt also vorher — und folglich nicht aus Hunger, sondern weil sie spinnen muß, weil der Vorrath an Materie sie drückt. Es ist bei ihr eine Evakuation. Wenn man sie auß sorgfältigste fütterte, würde sie, und mithin ohne Noth, ohne Absicht, spinnen.

Eben dasselbe wird ganz gewiß von dem Biber, von der Ameise, der Biene, den Zugvögeln, und von allen andern Thieren, die uns durch ihre Kunst in Erstaunen setzen, gelten.

Vor allen aber von der Raupe. Die müßte gar in ein künftiges Leben sehen können, wenn sie mit Einsicht, zur Nothdurft, aus dem Triebe der Fortpflanzung handelte. Der Rüsselkäfer müßte in dem Larvenstande schon wissen, daß er in seinem künftigen Leben einen langen Rüssel haben wird, um seine Puppengehäuse darnach einzurichten. Wahrlich mehr, als wir Menschen, mit aller unsrer Vernunft und unsern Religionskenntnissen, erlangen können! Ich vermuthete, daß der Schöpfer diese Kunsttriebe so sehr erhöht hat, damit wir uns durch sie nicht irre machen ließen, und die wahre Ursach derselben entdecken möchten. Es ist für uns eine Thür in die tiefen Geheimnisse der Schöpfung.